

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 53

Erscheint jeden Samstag.

31. Dezember.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Zum Schluss des Jahres. — Der IX. Kongress für Idiotenpflege und Schulen für schwachsinnige Kinder in Breslau. II. — Uno sguardo all'attività pedagogica del Ticino nell'ultimo quinquennio. — Samuel Weber †. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Auf kommenden Jahreswechsel empfehlen wir zu erneuertem Abonnement die „Schweizerische Lehrerzeitung“, 52 Nummern mit 12 bis 16 Seiten zu 5 Fr. jährlich, und die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ mit „Pestalozzi-Blättern“, jährlich 6 Hefte, für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ zu 2 Fr., im Einzelabonnement zu 4 Fr.

Die Redaktion.



Erste schweizerische Theater- und Masken-Costumes-Fabrik

Verleih-Institut J. Louis Kaiser Basel,

— 21 Utengasse 21 —

Telegramm-Adresse: *Kostüm-kaiser*
Telephon: 1258

Kataloge, Prospekte und Muster gratis und franko zu Diensten.

[O V 635]

Empfiehlt sein anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltigstes Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gef. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden u. Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, wie auch zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen, unter Zusage floter und billigster Bedienung. **Permanente Muster-Ausstellung. Prompte gewissenhafte Bedienung bei billigsten Mietpreisen.** Prima geruchloses Bengalfener in allen Farben. 1200 Bände Theater-Leihbibliothek.

Offene Lehrerstelle.

An den Bezirksschulen in **Brugg** wird hiemit die Stelle eines Hilfslehrers für Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. (O F 8000) [O V 694]

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 17 wöchentlichen Unterrichtsstunden 1700 Fr.; bei Übernahme von andern Fächern an den zwei Bezirksschulen und für Erteilung des Freihandzeichnens an der Handwerkerschule erfolgt Extra-Bezahlung.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Januar 1899 der Bezirksschulpflege Brugg einzureichen. Aarau, den 22. Dezember 1898.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

für **Mathematik** (16 Stunden) am Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau und **Geographie** (10 Stunden) an der Kantonsschule in Aarau. Jahresbesoldung **3600 Fr.** Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Curriculum vitae sind bis zum 23. Januar 1899 einzusenden an [O V 695]

Aarau, 27. Dezember 1898.

Die Erziehungsdirektion.

Institut Stefano Franscini LUGANO.

Primarklassen, Realschule und Gymnasium. Spezielle theor. und prakt. Sprachstudien. Vorbereitungskurs für deutsch und franz. Sprechende. Reg. Schuljahr Oktober bis Ende Juli. Ferienfreikurse. Beste Referenzen. Näheres durch den

Direktor Prof. **Luigi Grassi.** [O V 668]

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über *Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.*

*** 1898 | 1899 ***

Indem wir hiermit uns gestatten, für das uns bisher in so reichem Masse erwiesene Zutrauen unsern verbindlichsten Dank auszusprechen, entbieten wir allen unseren werten

Kunden und Freunden

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

mit der ergebenen Bitte, ihr Wohlwollen uns auch im neuen Jahre zukommen zu lassen. [O V 691]

Hochachtend

G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut LATSCH (Schweiz).

Sensationelle Neuheit

für die **Tit. Lehrerschaft!**

Kein dem Lehramt Angehöriger unterlasse es, sich die elegant ausgestattete, mit feinstem Präzisionswerk versehene Pestalozzi-Uhr (Silber-Relief) anzuschaffen. [O V 523]

Illustr. Preislisten zu Diensten. St. Bartschi, Uhrenhandlung, Frutigen.

Physikalische Demonstrationsapparate für alle Gebiete.



Reparaturen prompt bei billigster Berechnung. [O V 679]

Tausch!

An Meyers Konv.-Lexikon, neueste Auflage, 18 Prachts-Bände, würde ein gutes Harmonium in Tausch genommen. Anfragen an F. Allenbach, Lehrer, Rinderwald, Frutigen. (OF 7872) [OV 682]

1400
[OV 638] **Schnitt-, Stilv. Laubsäge-, Holz-Flach- und Kerbschnitt-, Holzbrand- etc. etc. -Vorlagen aus Papier und Holz. Anleitungen, Utensilien, Maschinen, Werkzeuge, Materialien, Zeitschrift „Der Dilettant“, Illustr. Preislisten für 30 Pf. Briefmarken.**
Mey & Widmayer, München.

Methodischer Kurs

der deutschen und französischen Schreibschrift von [OV 659]
Hans Michel, Sekundarlehrer in Brienz.
Preis Fr. 1. 50.

Jedem Lehrer sende ich 1 Kalender und Ansichtspostkarte gratis und franko.

L. Meyer, Reiden.
[O V 678 b]

Schiefertafeln

liefert zu billigsten Preisen die Schiefertafelfasserei von
[O V 615] **Arth. Schenker, Elm**
(O F 7513) (Kt. Glarus).

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14, Enge.
Pianos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.
Eingeführt an den Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne und Genf. (O F 4735) [O V 107]
Billige Preise. Garantie.

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ovt., Lieder, Arien etc.
alische Universal-Bibliothek, 8000 N. n.
Jede Nr. 20 Pf. 1/4 rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest.
Albums à 1.50. Gebd. Werke. Heitere Musik.
Verzeichnisse gratis und franko vom Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek, Leipzig, Dörrienstr. 1.
[O V 671]

Musik-Instrumente und Saiten aller Art.
Beste und directe Bezugsquelle
Gustav Kreinberg
Export und Versand-Haus
Markneukirchen in Sachsen.
Catalog Nr. gratis.
Bitte anzugeben, welches Instrument gewünscht wird.
[O V 662]

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Lehrstellen.

Infolge eingereichter Resignation sind folgende zwei Hauptlehrerstellen an der Kantonsschule neu zu besetzen:

1. eine Professur für Französisch und eventuell einige Stunden Englisch an der technischen Abteilung.
2. eine Professur für Physik an sämtlichen Abteilungen der Anstalt.

Der Anfangsgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden je nach Dienstalter und Qualifikation des Gewählten auf 3500—4000 Fr. angesetzt mit ordentlicher Erhöhung auf 4500 Fr. nach zehnjähriger Dienstzeit und mit allfälliger Personalzulage. Überstunden (d. h. über 25) werden besonders mit je 150 Fr. honorirt.

Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 75 %/o des nominellen Gehaltes von 4000 Fr. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Die Stellen sind mit Beginn des nächsten Schuljahres, 1. Mai 1899, anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage eines Curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis zum 21. Januar 1899 bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. [O V 696]

St. Gallen, den 24. Dezember 1898.

Das Erziehungsdepartement.

Vakante Lehrstelle.

Die Schulgemeinde Glarus errichtet auf künftiges Frühjahr eine Handwerkerschule für Knaben, welche das 7. Schuljahr absolvirt haben und sich dem Handwerk zu widmen gedenken. Unterrichtsgegenstände: Freihandzeichnen, geometrisches und technisches Zeichnen, Geometrie, Rechnen, Buchführung, deutsche Sprache, Geschäftsaufsätze, Handarbeiten und Modelliren, Naturlehre, Vaterlandskunde und Kalligraphie. Wöchentlich an 5 Tagen 28—30 Unterrichtsstunden. In einzelnen Fächern kann Austausch mit andern Lehrern eintreten. Besoldung 2500 Fr., bei Mitwirkung an der Fortbildungsschule bis 3000 Fr. Hiezu qualifizierte Fachlehrer werden eingeladen, sich unter Belegung ihrer Ausweise bis zum 14. Januar 1899 bei Unterzeichnetem anzumelden. [OV 689]

Glarus, 21. Dezember 1898.

Der Schulrat.

Erholung- u. kurbedürftige Angehörige

des Lehrerstandes finden in dem herrlich gelegenen Kurhaus Monte Generoso in Rovio über dem Luganersee freundliche Aufnahme und gute Verpflegung bei 10 %/o Rabatt auf den prospektmässigen Preisen von ca. 5 Fr. Prospekte und Preisstimmen zu Diensten. [OV 259]

Zu verkaufen.

Ein in vollem Betriebe stehendes, vorzüglich eingerichtetes Knaben-Erziehungsinstitut in schönster Lage der deutschen Schweiz, ist samt umfangreichen Gebäulichkeiten, Gärten und Anlagen aus freier Hand zu verkaufen. Die Liegenschaft würde sich vermöge ihrer idyllischen, gesunden und günstigen Lage ebenso gut auch als Hotel, Pension oder Sanatorium eignen. Man bittet nähere Auskunft unter Chiffre O F 7865 durch Orell Füssli, Annoncen in Zürich zu verlangen.

Schulsanatorium am Ägerisee

In Verbindung mit der seit 1881 bestehenden Privat-anstalt für erholungsbedürftige Kinder. (H 3022 Lz) [O V 569]

Besitzer; Hürlimann, Arzt, Erziehungsrat.

Vakante Lehrstelle.

An einem Institut der Ostschweiz wird infolge Weiterbildung eine Hauptlehrerstelle für kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Geographie, Schreiben, Zeichnen u. Turnen frei. Verpflichtung bis je 28 Stunden und Beteiligung an der Aufsicht. Antritt womöglich Mitte Januar oder auch vorher. Anmeldungen mit Photographie und Referenzen sub K 1716 Z an H. Keller, Annoncen, Kappelerhof 17, Zürich. (O F 7857) [O V 680]

T. Appenzeller-Moser

Grabs, St. Gallen
Papeterie u. Buchbinderei
empfehlend sein grosses Lager in Schul- und Bureau-Artikeln
Bücher, Hefte in allen Lineaturen
Neuheiten im Schreibfache
Couverts, Post- und Kanzleipapier
Stahl- und Kautschukstempel
Hektographenartikel
Sonneckenspezialitäten etc. etc.

Kataloge u. Muster zu Diensten
TELEPHON. [OV 392]

Pianinos, Harmoniums amerik. Cottage-Orgeln, Klavier-Harmoniums

kauft man am besten und billigsten bei
Fried. Bongardi & Co.
Barmen 19
Zur wirklich gute erprobte Fabrikate.
Alle Vortheile, höchster Rabatt, bequeme Zahlungsbedingungen. Nichtgefallenes auf unsere Kosten zurück.
Freihaltig illustrierte Special-Kataloge franco.
(H 4.3765) [O V 266]

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung [OV 697] von
= Vereinsfähnen. =
Grösstmögliche Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
= EIGENE Stickerai-Ateliers. =

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 395] Latsch (Schweiz).

Ernstes und Heiteres.

Unsern Toten.

Den Greis, der jahrelang mit [mildem Wort] Der Jugend Sscharen hat geführt, Den Jüngling, der im sichern Port Noch kaum des Lebens Ernst gespürt,
Den Sohn, der seiner Eltern letzte [Stütze war,] Den Freund, der gestern noch die [Harfe schlug,] Den Vater dieser unerzogenen [Kinderschar,] Sie all' hinweg der Todesengel trug. Wir steh'n an ihrem Grab in [Klagen. —] Die Zähre, die am Todeshügel fällt, Sie wird das Saatkorn einer bessern [Welt:] Der Geist, der sie im Leben hat [getragen,] Wirkt fort; es reift die Frucht im [Feld,] Das sie in Treu und Pflicht bestellt.

Aphorismen aus den Eröffnungsreden der thurg. Synode von Seminardirektor J. U. Rebsamen.

Lebensweisheit. Der Weise ändert in seinen widrigen Verhältnissen, was zu ändern irgend in seiner Macht steht; aber er fügt sich ohne Murren und mit Gleichmut in das Unvermeidliche, das nicht zu ändern ist, ja er forscht, ob nicht selbst das Unerwünschte und Widerwärtige eine Lichtseite entdecken lasse, die das Unliebsame noch zum Guten wende.

Und liebt der Himmel seine Kinder, Wo Tränen er durch Leid erpresst, So liebt er jene drum nicht minder, Die er vor Freude weinen lässt.

Briefkasten.

Hrn. S. H. in S. Uns. Versuch, dem Jahrbuch mehr Verbreitung zu geb. durch Verbilligung desselb., hat so wenig Beacht. gefund., dass wir ihn nicht wiederhol. könn.; es sei denn in and. Form. — Hr. J. J. A. in R. Ihr Wahlvorschlag ist gut gemeint, ist aber leider verspätet, da die Stimmzettel heute zurück sein sollten. — Hr. Dr. X. W. in B. Eingang der Arb. über Turnvat. Spiess bestens verdankt. Da für Heft I der P. Z. schon ein Art. biogr. Natur ges., wird er in ein folg. Heft erschein. — J. B. in A. Hat gut gefall. Mehr in dies. Art. Gut Neuj. — An die verehrl. Korresp. Der Quästor wird unmittelbar nach Neujahr d. Honor. berichtigen. Um Irrung. z. verhüten, ist er für summarische Angabe des Umfangs einges. Art. dankbar. — Literaturfreund. Ein Abreisskalender in Ihrem Sinn, hübsch ausgestattet, mit Bildnissen von Dichtern etc., mit Zitaten u. s. w., hat die Firma G. Langenscheidt in Berlin herausgegeben. Sehr empfehlenswert. — Hr. H. W. in N. Das Büchlein vor 100 Jahren von Dr. H. Flach (Verlag R. Müller, Leutpriesteri, Zürich) ist in schöner Ausstattung u. reich. Illustr. von Jauslin erschienen.

Allen Mitarbeitern, Lesern und Freunden der S. L. Z. ein herzliches Glückauf zum Jahr 1899.

Zum Schluss des Jahres.

Die Lichter des Weihnachtsbaumes sind verglommen; aber in den Augen der Kleinen flimmert der Widerschein der Freude nach, die ihr Glanz geweckt hat. „Ein bisschen Freude!“ tut Wunder in dem Garten der Jugend und macht das Auge noch erglänzen, wenn Kummer und Sorge unser Haupt gebleicht haben. Drum nehmt herüber aus den Stunden des Weihnachtsfestes in die ernsten Tage des kommenden Jahres „ein bisschen Freude!“, hier eine Träne zu verhüten, dort ein nasses Auge zu trocknen, hier einem blassen Antlitz ein Lächeln abzugewinnen, dort einem Zagenden Mut einzufliessen . . . Die Freude spielt im Geschäft der Erziehung noch immer eine zu geringe Rolle, und doch weiss jeder Erzieher, dass dem Kinde nichts über die Freude geht, die ein erreichter Erfolg in ihm weckt. Seht den Kleinen, der seine ersten selbständigen Schritte getan hat, welch ein Entzücken in seinen Mienen, welch eine Freude, wenn er ein neues Wort richtig herausgebracht hat, und welche Anstrengung folgt nicht dem gelungenen Anlauf! Ringen wir nicht darnach, im tagtäglichen Erziehungsbetrieb diese Freude am Selbstgedachten, Selbstgefundenen, Selbstgetanen zu wecken und zum Antrieb für neue Anstrengungen und neue Erfolge zu gestalten? Wenn wir manche Enttäuschung erleben und uns gestehen, dass in dem scheinbar einfachen Geschäft des Erziehens der Stein der Weisen noch nicht gefunden ist, so geben wir damit zu, dass wir die Faktoren nicht alle kennen, mit denen die Erziehung eines einzelnen und um so mehr die Massenerziehung in unsern Schulklassen zu rechnen hat. Da sind der Inkommensurabilien manche. Wir studiren Psychologie; aber wie weit ist diese Wissenschaft noch davon, von dem Komplex, genannt menschlicher Geist, nach Ursache und Wirkung eine Erklärung zu geben. Und doch ist es gerade die Psychologie, die zur Kenntnis der Erziehungsfaktoren führen will. Und wenn ein Moment in der pädagogischen Wissenschaft der Gegenwart im Vordergrund steht, so ist es das psychologische, das in der Erforschung der psychopathischen Minderwertigkeiten, um nur eine Richtung anzudeuten, die Wege einer naturgemässen Erziehung ebnen und die erzieherischen Erfolge auf einem bisher sehr prekären Felde mehren will. Wie freudlos gestaltete sich das Los des geistig schwachen Kindes, das unbeachtet, fast verstossen, oft verhöhnt und verlacht nur dadurch seine Zugehörigkeit zu einer Klasse konstatierte, dass es an der untersten Ecke einen Platz einnahm. Indem Wissenschaft und erbarmungsvolle Liebe sich die Hand reichen, das Leben, die Erziehung solcher Armen besser zu gestalten, ihnen besondere Sorge angedeihen zu lassen, suchen sie auch in dem Schwächsten einen Funken des freudigen Selbstgefühls zu wecken, das ein Gelingen verleiht. „Ein bisschen Freude“, wie viel bedeutet das auch hier. Gereicht das, was gegenwärtig Theorie und Praxis vereint zu gunsten der Schwachsinnigen tun, unserer Zeit zur Anerkennung, so ist ebenso zu betonen, dass durch die psychologischen

Forschungen der Neuzeit die Ausbildung der normalen Kinder kräftige Förderung erfahren hat im Sinne einer rationellen Erziehung, wie sie Pestalozzi, Diesterweg u. a. geahnt und gewollt haben. Der trockene Buchunterricht macht mehr und mehr einem Unterricht Platz, der auf Anschauen und Betrachten und einem frischen Betätigen der Sinne und Kräfte ruht, und der auch die Freude am Schönen, die ästhetische Erziehung, zum Recht kommen lässt, indem er Natur und Kunst soweit als möglich in den Bereich der Schule zieht. Die Zeit der Schulzimmer mit den kahlen Wänden ist dahin; der Unterricht dreht sich nicht mehr nur um Buchstaben und Worte und Worte und Buchstaben: Die Zeichnung, das Bild, das Objekt selbst, Form und Farbe beleben die Stunden; seht wie die Augen der Kinder erglänzen. „Ein bisschen Freude“ . . . Und verstehen wir den Zug der pädagogischen Welt recht, so ist noch ein weiteres Moment, das in der Gegenwart nach stärkerer Geltung ringt: Die Verbindung des Schulunterrichtes mit dem praktischen Leben. In die Methodisierung der Schulfächer hinein spielten mehr, als wir gemeinlich ahnen, die Anschauungen, die aus einem Unterricht erwachsen, der von Zeit und Umgebung gänzlich losgelöst war, weil er auf einer toten Sprache ruhte (Lateinschulen). Daher das lange Vorherrschen der Form und des Systems. Die Fortschritte der Naturkenntnis und der Technik, welche Länder und Menschen sich nahezücken und die Trennung von Zeit und Raum fast verschwinden lassen, haben neue Verhältnisse geschaffen. Der Mensch hat sich ganz anders wie früher zum Kampf ums Dasein auszurüsten. Die realen Bildungsmittel sind an Wert gestiegen. Der Gelehrte studirt nicht mehr bloss in Büchern: Seminarien und Laboratorien sind die Werkstätten der Studirenden geworden, und auf der andern Seite sucht der Handwerker, der Kaufmann, der früher seine Ausbildung ausschliesslich in der Werkstätte oder im Komtor holte, die Lehrsäle auf, um seine Kenntnisse zu erweitern. Die Kinderschule genügt auf keinen Fall mehr; sie mag Auge und Hand, Sinn und Geist noch so sehr üben. Die Anforderungen der Gegenwart verlangen von der Ausbildung aller Stände und Berufsklassen beständig mehr. Soll das (relative) Ende der Vorbildung für einen praktischen Beruf nicht allzusehr hinaufgerückt werden, so hat die Schule die Bildungsmittel (Sache und Übung) zu suchen, welche dem Bildungsziel möglich rasch und sicher entgegenführen. Darum das Streben unserer Tage, unpraktisches, totes Wissen über Bord zu werfen und den Unterricht den realen Verhältnissen anzupassen, praktisch zu gestalten, wie der Volksmund sagt. Je mehr das gelingt, je mehr die in dem einzelnen schlummernden Kräfte geweckt und einer befriedigenden Betätigung im praktischen Leben entgegengeführt werden, desto besser wird jeder einzelne zum Kampf ums Dasein so vorbereitet, dass auch „ein bisschen Freude“ sein Dasein verklärt. Was für eine fruchtbare Verbindung der Schulbildung mit dem praktischen Leben geschieht, ist noch ein unabgeschlossener Vorgang; mag in manchem noch nicht der richtige

und kürzeste Weg gefunden sein, so erfüllen die Bestrebungen auf dem Gebiet der beruflichen Schulen, denen diese Aufgabe am nächsten liegt, jeden, der die Heranbildung eines arbeitsfrohen, leistungstüchtigen Geschlechtes wünscht, mit „ein bisschen Freude“. Möge jedem unserer Leser ein Blick auf die Bildungsbestrebungen seiner engern und fernern Heimat auch „ein bisschen Freude“ gewähren, und sollten welche sein, denen der Nebel oder sonst ein Dunkelmann den Ausblick versperrt, so wünschen wir ihnen, dass „ein bisschen Freude“ im eigenen Heim sie dafür am Schlusse des Jahres entschädige.

Der IX. Kongress für Idiotenpflege und Schulen für schwachbefähigte Kinder in Breslau. 6.—9. Sept. 1898.

Von A. Heimgartner, Lehrer a. d. Spezialklasse für
Schwachbegabte, Zürich III.

II.

Nun war es Aufgabe, ein objektives Mass für die Ermüdungserscheinungen zu finden. Von einer Methode hierüber ist zweierlei zu verlangen: 1. dass sie der sehr ungleichen Beanlagung des Kindes entspreche und möglichst unabhängig von den Lehrgegenständen sei und 2. dass sie möglichst einfach sei, um die Aufmerksamkeit nicht abzulenken. Diesen beiden Anforderungen entspreche die von Dr. Griesbach in Basel erfundene Methode, die darauf ausgeht, die zentrale Ermüdung durch periphere Messung konstatieren zu können. Diese Messung wird durch zwei Zirkelspitzen hinter dem Jochbein am Schüler vorgenommen. Der Abstand der beiden Spitzen, so lange diese vom Individuum als nur eine Spitze gefühlt werden, heisst Raumschwelle. Bei eintretender Ermüdung vergrössert sich die Raumschwelle entsprechend. Diese Messungen haben unter anderem auch ergeben, dass körperliche Arbeit keine Erholung biete gegen Ermüdung durch geistige Arbeit. Der Vortragende führt diese Messungsmethode und ihre Bedeutung z. B. für Herstellung von Stundenplänen in klarer Weise vor. Er fordert für den Stundenplan der Schwachsinnigen täglich bloss 4 halbe Stunden oder wenn der Nachmittag frei ist deren höchstens fünf.

Die äusserst lebhafteste Diskussion sprach alle Anerkennung für den Vortrag aus, doch glaubte man allgemein solchen Versuchen nicht eine allzu hohe Bedeutung beilegen zu können. Ja, Direktor Trüper in Jena stellte überhaupt die Methode als solche in Frage, indem er in Zweifel stellte, ob sich bei allen Individuen die zentrale Ermüdung wirklich an bestimmten peripheren Stellen zeigen würde. Der Anforderung, den Unterricht auf nur 4—5 halbe Stunden täglich zu reduzieren, die man durch längere Pausen trennen würde, wurde die Frage entgegen gestellt: Wie weit man mit 24 halben Stunden per Woche kommen würde. Die Langeweile würde dann die Kinder ermüden. Erfahrungsgemäss ist auch die Ermüdung Samstags eine geringere als am Montag.

In einer Neben-Versammlung besprachen die Lehrer an Idioten-Anstalten: *Die Folgen der Bestimmungen vom*

20. Sept. 1895 für preussische Anstalten. Direktor Schwenk in Idstein referierte. Die genannten Bestimmungen betreffen die Aufnahme, Entlassung und Beurlaubung der Zöglinge, die Aufnahme der freiwilligen Pensionäre, die Einrichtung und Leitung und die Beaufsichtigung der Idioten-Anstalten. Durch diese Bestimmungen würde jede Anstaltsleitung in die Hand eines Arztes gelegt, der Pädagoge zum Handlanger des Arztes herabgedrückt. Man müsse dahin vorstellig werden, dass die Anstalten als Einrichtungen für gesunde Menschen betrachtet und nicht nur den ärztlichen, sondern auch den Provinzialbehörden unterstellt werden, dass sie nicht allein von Medizinern, sondern von einem Verwaltungsbeamten, einem Mediziner und einem Pädagogen revidiert werden. Die Leitung einer Idioten-Anstalt dürfte nicht in der Hand eines Arztes sondern eines Pädagogen liegen; nicht von einem „leitenden Arzt“, sondern von einem „Anstaltsarzt“ sollte gesprochen werden. Anzustreben seien Vorbereitungskurse für unsere Anstaltslehrer. Man solle auch die Anstalten nicht zu gross werden lassen.

In der Diskussion hebt Pastor Bernhardt aus Kuckenmühle hervor, dass die Beschwerden des Referenten wohl begründet seien. Die Anstalten hätten jahrelang ihre Pflicht erfüllt, durch die Bestimmungen von 1895 sei manche Sorge über sie gekommen. Die Verwaltung könne in der Hand eines Pädagogen, Geistlichen oder Arztes sein, sofern ihn die natürliche Begabung dazu befähige. Wer diese nicht habe, werde zu einem solchen Amte nicht tauglich sein. Er (Redner) habe unter der Bezeichnung „leitender Arzt“ immer nur verstanden, dass der Arzt die Leitung der körperlichen Pflege der Anstaltszöglinge habe und dass er nicht Leiter der Anstalt sei.

Kreisschulinspektor und Anstaltsdirektor Weichert aus Leschnitz führt aus, dass zur Leitung einer Anstalt ein praktischer Mann gehört. Seien die erzieherischen Zwecke einer Anstalt die Hauptsache, dann sei ein Pädagoge als Leiter am Platze; sei die Anstalt in der Hauptsache eine Pflegeanstalt, dann gehöre ein Arzt an die leitende Stelle. Schliesslich wurde der Antrag zum Beschluss erhoben: „Es ist erforderlich, dass in die Besuchs- und Revisionskommissionen für Idioten- und Epileptiker-Anstalten ein Vorsteher dieser Anstalten hinzugezogen werde.“

In der zweiten Nebenversammlung, präsidirt von Schuldirektor Richter in Leipzig, wurde von Hülffsschullehrer Fuhrmann in Breslau „*das Verhältnis der Hülffsschule zur Volksschule*“ besprochen und dabei folgende Thesen angenommen:

1. Die Hülffsschule ist als selbständige Schule anzuerkennen.
2. Die Schüler der Hülffsschule sind aus dem Verband der Volksschule, die sie früher besuchten, loszulösen und der Hülffsschule allein zu überweisen.
3. Die Hülffsschüler treten in der Regel erst nach einem mehrjährigen Besuche der Volksschule in die Hülffsschule ein.
4. Es ist die Aufgabe der Hülffsschulen, die für sie geeigneten Schüler bis zur Schulentlassung zu behalten.
5. Als Lehrer und Lehrerinnen der Hülffsschulen mögen nur im Volksschuldienste bewährte Kräfte herangezogen werden.

Von der nachfolgenden reichen Diskussion nur einige lose Gedanken. Z. B. Es kommt immer noch häufig vor, dass Schüler und Lehrer der Hülffsschulen mit Vorurteil behandelt

und als minderwertig taxiert werden. — In der Hilfsschule sollen auch Fächer, die ausserhalb des Volksschullehrplanes liegen, herbeigezogen werden. Z. B. Gartenarbeit, Kindergartenbeschäftigungen. — Die Bedürfnisse der Hilfsschule sind wesentlich andere als die der Volksschule, darum soll der Hilfsschullehrer selbständig sein. Er hat eine ungleich grössere Verantwortung, darum soll er Freiheit im Handeln haben. — Er soll im regen Verkehr stehen mit den Eltern der Schüler, er kennt seine Kinder jedes ganz genau, der Rektor, dem viele Volksschulklassen unterstellt sind, nicht. Die Ablösung von der Volksschule ist also eine wohl begründete und ein Gebot der Notwendigkeit. (Der Berichterstatter hat den Eindruck bekommen, dass in seiner Heimat die Stelle eines Hilfsschullehrers im Vergleich zu draussen ein Vertrauensposten sei.)

In der zweiten Kongresssitzung behandelt Direktor *Kölle* in Regensburg: „*Das Erwachen der Psyche.*“ Schon in frühern Besprechungen mit dem Berichterstatter hat sich Hr. K. zu wiederholten Malen geäussert und tut es auch jetzt wieder, dass man bei Behandlung schwachsinniger Kinder sich über Methode und insbesondere Lehrplan einmal einigen sollte. An dieser leider allgem. Zerstreuung sei meist schuld, dass Laien zu Anstaltsleitern gewählt werden. Dem Vortrage, der einem gedrängten Resumé einer umfangreichen Arbeit gleich, wurde mit spannender Aufmerksamkeit gefolgt. Hie und da reckte sich ein graues Haupt in die Höhe. Mein Nachbar zur Linken, ein Arzt, machte leise bald zustimmende, bald aber auch abschlägige Bemerkungen zu mir herüber. Der Stift der lernbegierigen Zuhörer wie der Reporter ruhte. Die Gedanken folgten zu rasch. Von den griechischen Philosophen ausgehend kam der Redner auf Kant, um hauptsächlich dessen Anschauung zu vertreten. Dass die Psychologie Herbarts nicht genüge, schlug bei den anwesenden Herbartianern ein. Kurz, dem Vortrage folgte auf Antrag keine Diskussion. Man fürchtete sich vor einer Debatte, die ins Unendliche hätte führen müssen. Der Vortragende fand aber immerhin Genugtuung, indem bei spätern Verhandlungen, in Zwischenpausen, auf Spaziergängen, ja in Toasten immer wieder auf das Erwachen der Psyche angespielt wurde. „Ja, wenn das Umsetzen der Gedanken im Gehirn einmal bekannt ist, dann feiert die Physiologie des Gehirns ihren Anfang.“ Diesen Ausspruch hörte man da und dort von disputirenden „Idioten“, wie die Teilnehmer einmal scherzweise und „der Kürze halber“ genannt wurden.

Die „Leitenden Sätze“ zum Vortrage lauteten:

1. Der Idiotenlehrer soll auf der psychischen Kenntnis seiner Schüler einen zweckentsprechenden Lehrplan aufbauen.
2. Die Psychologie Herbarts, die gegenwärtig die ganze deutsche Pädagogik beherrscht, kann nicht genügen.
3. Es ist durchaus nötig, auf die Psychologie von Kant zurückzugehen.
4. Dies geschieht meistens von seiten hervorragender Psychiatern.
5. Die Psychiatrie nimmt aber, mit Unrecht, die Hirnanatomie und Physiologie als Basis einer fruchtbaren Psychologie an.
6. Psychologie kann nicht auf Gehirnanatomie und Physiologie basirt werden, sie muss sich durchaus auf die Beobachtung der psychischen Tätigkeit stützen.
7. Psychische Tätigkeit ist die Wechselwirkung von Subjekt und Objekt.
8. Subjekt ist dasjenige, um dessen psychische Tätigkeit es sich handelt.

9. Objekt ist dasjenige, auf das sich die Tätigkeit des Subjektes bezieht.

10. Das Objekt als „Ding an sich“ kann nie erkannt werden, es kann sich nur durch seine Erscheinungen auf das Subjekt beziehen.

11. Diese Erscheinungen können nur durch ihre bestimmten Medien auf die Organe des Subjektes wirken.

12. Das Subjekt bezieht sich durch seine Organe (Sinne, Nerven, Zentralorgan) auf die Medien.

13. Das Subjekt muss rezeptiv sein, um den vom Objekt ausgehenden Reiz auf sich wirken lassen zu können; es muss auch spontan sein, um sich auf das Objekt beziehen zu können.

14. Spontaneität kann als Vermögen der Seele defintirt werden, „Eins“ von „Nicht Eins“ zu unterscheiden.

15. Die elementarste Tätigkeit der Seele ist nicht eine synthetische, sondern eine analytische.

16. Das Fortschreiten von „Eins“ zu „Nicht Eins“ hat die Wahrnehmung von Raum und Zeit zur Folge, und dadurch ist das Subjekt zum Bewusstsein erwacht.

17. Die praktische Anwendung dieser Theorien ist in der Vorschule schon teilweise angebahnt.

Der Vortrag von Direktor Herberich aus Gemünd über „*Die Begriffsbestimmung bei Schwachbefähigten und Schwachsinnigen*“ bildete gewissermassen eine Ergänzung zum Vortrage des Hrn. Kölle, wenigstens was die praktische Begriffsentwicklung betrifft. Der Vortragende legte der Versammlung folgende Thesen vor:

1. Die schwachbefähigten und schwachsinnigen Kinder sind arm an Begriffen. Diese müssen ihnen durch entsprechende Veranstaltungen beigebracht werden.

2. Als bestes Mittel hiefür muss die unmittelbare natürliche Anschauung bezeichnet werden. Deshalb sollten die Bildungsanstalten für Schwachsinnige eine Umgebung haben, welche möglichst viele Anschauungsobjekte bietet.

3. Ausserdem dienen als Ersatz reichhaltige Stoffsammlungen, Sammlungen von ausgestopften Tieren, von Käfern und Schmetterlingen, dann von Modellen.

4. Insbesondere ist zur Überführung ins praktische Leben notwendig, dass die Schüler sich die richtigen Begriffe von dem Werte des Geldes, von Mass und Gewicht aneignen, und es ist ihnen hiefür besondere Gelegenheit zu geben.

5. Die Begriffsentwicklung wird weiter unterstützt durch Bilderwerke und Tabellen. Diese sollen teilweise an den Schulwänden zum sofortigen Gebrauche aufgehängt sein.

6. Auch das Zeichnen an der Wandtafel ist zur Vermittlung von Begriffen wichtig. Darum wird von dem Idiotenlehrer verlangt, dass er diese Kunst verstehe.

7. Wo andere Hilfsmittel versagen, kann auch der Zeichensprache ein Platz eingeräumt werden. Namentlich wird dieselbe bei taubstummen Schwachsinnigen kaum entbehrt werden können.

8. Die Begriffe werden sodann entwickelt durch Umschreibung, Vergleichung und Gegensatz. Hier kommt die didaktische Kunstfertigkeit des Lehrers zur Geltung.

9. Der Begriffsentwicklung ist bei allen Unterrichtsgegenständen ohne Ausnahme die grösste Sorgfalt zuzuwenden.

Der mit reichem Applaus verdankte Vortrag rief einer sehr lebhaften Diskussion. Kreisschulinspektor *Weichert* spricht den kolorirten Bildern das Wort, empfiehlt aber vor allem aus, die natürlichsten Lehrmittel zu gebrauchen und die Veranschaulichungsgegenstände in die Schule selbst zu bringen. Taubstummenlehrer *Bartsch* aus Breslau tritt für das Prinzip der Lautsprache für alle Taubstummen ein, welche geistig normal sind. Ein gewisser Prozentsatz Taubstummer kann aber nicht sprechen lernen, die betr. Schüler sind zu schwach, zu unfähig. Er fragt die Herren Piper und Haberich nach den Erfolgen ihrer Methoden für das spätere Leben der Schwachsinnigen. (Antwort fehlt noch.) Er sagt, der Schwachsinnige stehe einmal still, die unendliche Mühe nach Methode Piper, die Kinder, zum Sprechen zu bringen, hat zu wenig Erfolg, dieser ist die kolossale Anstrengung nicht wert. Pastor Bernhardt will die Anstaltsräume alle mit Bildern schmücken. Lasset die Jugend

in schöner Umgebung aufwachsen. Auch dem Anstaltspersonal ist man es schuldig, dass es in freundlichen Räumen arbeiten darf. Dem Vorredner entgegnet er aber mit Recht: Die Zöglinge, die für einen bestimmten Beruf ausgebildet werden, müssen in diesem etwas leisten, und da ist es notwendig, dass sie sprechen können. Direktor *Schwenk* aus Idstein empfiehlt die Schulpaziergänge. Als Anschauungstafeln rühmt er die Fislischen Bildertafeln. Freilich braucht man unendliche Mühe, um die Schwächsten vorwärts zu bringen, aber Erfolge sind doch da. Pastor *Geiger* warnt vor zu grossen Sammlungen, sie sollen nur Sachen enthalten, die in nächster Beziehung zum Kinde stehen. Lehrer *Hanke* knüpft hieran und sagt, dass die Landkinder wenige Gegenstände kennen, diese aber allseitig aufgefasst hätten, während die Stadtkinder eine Menge Gegenstände schon gesehen, aber keinen nähern Einblick besitzen. Er will die Unterrichtsmittel aus dem Schulzimmer entfernt wissen, sie lenken vom Unterrichte ab. Er betont weiter die Notwendigkeit, die Kinder in die richtige Anstalt zu bringen. In den Hilfsschulen findet man Schülermaterial, das in eine Idioten-Anstalt gehörte und umgekehrt. In allen Schulen und Anstalten für anormale Kinder soll sich kein Spezialistentum entwickeln, sondern es soll Pestalozziarbeit geleistet werden.

Der letzte Vortrag galt: „*Der Entstehung und dem Umfang von Anstalten zur Fürsorge für die Geisteskranken in der Provinz Schlesien.*“ Die älteste Anstalt Schlesiens und die dritälteste Deutschlands ist Schreiberhau aus dem Jahre 1835. Die zweitälteste ist zu Kraschnitz. Dann folgen Leschnitz mit 200 Zöglingen und Liegnitz mit 250. Neben diesen Privat-Anstalten sind dann noch die Provinzial-Anstalten zu Kattowitz und Freiburg, ferner die Pflegeanstalt zu Lublinitz mit 300 Pflinglingen. Redner, Hilfsschullehrer Schenk in Breslau, spricht den Wunsch aus, Breslau möchte in nächster Zeit in den Besitz einer eigenen städt. Anstalt kommen. Das Bedürfnis wäre ein dringendes. Hilfsschulen finden wir in Breslau und in Görlitz. Die Breslauer Hilfsschulen haben immer 2 Hilfsschulen derselben Konfession zusammengelegt, sie in eine Unter- und eine Oberklasse mit gemischten Geschlechtern gegliedert. Den Unterricht an der Unterklasse erteilt eine Lehrerin, derjenige der Oberklasse und die Geschäftsleitung ist einem Lehrer übertragen.

Als nächster Kongressort (1901) wurde Elberfeld bestimmt.

Der vierte Kongressstag war zum Besuche des grossen Samariter-Ordenstiftes zu Kraschnitz bestimmt.

In den grün bekränzten Wagen, die uns von der Station abholten, bot die Gesellschaft ein eigenartig Bild. Die Anstalt Kraschnitz wurde vom verstorbenen Grafen Adelbert von der Recke-Vollmerstein gegründet und von dessen Hinterlassenen fortgeführt. Klein im Anfang, fasst die Anstalt jetzt 625 Insassen, nämlich 403 Schwach- und Blödsinnige, 163 Epileptische, 41 Sieche, 10 vollsinnige Waisen in der Krippe und 8 weitere Kranke. Wie viel Elend grinst uns da entgegen, und doch welch hohes Lied der Liebe ertönt aus diesen Zahlen.

Als Pädagogen besahen wir zuerst die siebenklassige Schule. Die Schulschwester hatten einen schweren Stand, das Interesse der idiotischen Kinder auf den Lehrgegenstand zu richten. Einzelnen Kindern war der Besuch unangenehm, während andere sich ganz kolossal freuten, so viele Menschen auf einmal bei einander zu sehen. — Die Schulzimmer, die Wohnräume wie alle andern Lokalitäten sind mit biblischen Ortsnamen belegt. Wir kommen nach Nazareth, Bethlehem, Jericho, Siloah u. s. w. sogar Sodom und Gomorrha sind nicht vergessen.

Auf unserm weiten Rundgange durch die Anstalt boten sich Bilder von ergreifender Wirkung. Man muss eine solche Anstalt sehen, um zu wissen, was Unglück ist und wessen es bedarf, um es zu lindern. Eine Episode nur will ich erwähnen: Freund Kielhorn aus Braunschweig bot einem Epileptiker eine Partie „Neunstein“ an. Den ersten Stein verlor der Epileptiker. Auf unsere Bemerkungen entgegnete er trocken: „Tut nichts, Eins ist Nicht Eins“, als ob er Kölles Vortrag auch studiert hätte. Immerhin gewann er die Partie glänzend und mit lautem Jubel teilte er die frohe Siegesbotschaft seinen Kameraden mit.

Beim Mittagstisch sprach unser Vorsitzender den lebenswürdigen, gräflichen Leitern der Anstalt unsern herzlichsten Dank aus und liess die Anstalt hoch leben. Graf Konstantin von der Recke-Vollmerstein dankte im Namen seiner Geschwister für

das Hoch; die Anerkennung freut ihn, doch nimmt er sie nicht an. „Nicht uns, sondern Gott allein, gebührt die Ehre“, sagte er und stimmte mit kräftiger Stimme den prächtigen Choral an, den dann die ganze grosse Versammlung stehend sang:

„Allein Gott in der Höh sei Ehr
Und Dank für seine Gnade;
Darum dass nun und nimmermehr
Uns rühren kann ein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,
Nun ist erfüllt sein Friedensrat,
All' Fehd' hat nun ein Ende.“

Uno sguardo all' attività pedagogica del Ticino nell' ultimo quinquennio.

Da alcuni anni, come i lettori della „S. L.-Z.“ forse già sapranno, nel Ticino si assiste ad un vero rinnovamento di tutte le scolastiche istituzioni, per merito dei nostri cultori di pedagogia e segnatamente di quella mente eletta che sta alla direzione del Dipartimento della Pubblica Educazione.

Abbiamo avuto, p. es., la riforma completa de' programmi delle scuole primarie, secondarie e normali, basandoli sul metodo ciclico intuitivo; la revisione ed il completamento, mediante produzioni nazionali, di tutta la nostra letteratura scolastica; la istituzione della scuola pratica annessa alle Normali; la riorganizzazione dell' Ispettorato, dividendo il Cantone in sette Circondari, diretti da Ispettori di professione; la istituzione di una scuola di commercio; la riorganizzazione delle scuole di disegno, dando loro un indirizzo professionale; la riorganizzazione degli Asili Infantili (Kindergärten), con programma basato sui principi di Fröbel e della sua scuola trionfante ormai in tutte le nazioni civili. — Tali ed altri progressi si attuarono in questi ultimi anni, ed altri seguiranno certamente fra poco, tra cui la istituzione delle scuole complementari, istituzione necessaria, indispensabile, perchè il Ticino abbia ad occupar presto quel posto d'onore che gli compete, per svegliatezza della sua popolazione, nel consesso della famiglia confederata.

Le vacanze di quest'anno saranno poi in modo speciale ricordate negli annali delle nostre scolastiche istituzioni per un avvenimento importantissimo per l'avvenire educativo del Cantone: la prima esposizione didattica che tiensi nel Ticino.

Non torneranno forse sgraditi ai colleghi dello „S. L.-V.“ alcuni cenni in proposito, ed eccomi ad accontentarli.

Come al programma a suo tempo pubblicato dalla „Lehrer-Zeitung“, l'Esposizione ebbe luogo ad Olivone dal 3 all' 8 Settembre.

L'Esposizione, organizzata dall' Ispettore scolastico *Tosetti*, abbracciava i lavori delle scuole del 7° Circondario (Blenio e Leventina), comprendente 90 scuole primarie e 10 scuole maggiori pubbliche e 2 scuole maggiori private.

La Mostra venne inaugurata alla presenza dell' Onor. *Simen*, Direttore della Pubblica Educazione, dei Signori Prof. *Nizzola* e *Gianini* Francesco, Membri della Commissione incaricata dal Dipartimento d'esaminare i lavori esposti e fargliene rapporto, della Dirigente la Società degli Amici dell' Educazione (ispiratrice delle mostre didattiche), di quasi tutti gli Ispettori del Cantone e di molte altre distinte personalità, nonchè di un pubblico assai numeroso.

Dato il benvenuto alle Autorità ed al pubblico e spiegato lo scopo dell' Esposizione da parte del suo iniziatore ed organizzatore, e dopo una risposta del Signor Cons. *Simen* che, a nome del Governo, si congratulò col Signor Ispettore *Tosetti* per la lodevole iniziativa, augurando che gli altri Circondari abbiano a seguirne l'esempio, in modo da poter fra alcuni anni, in seguito ad altre mostre regionali, organizzare una bella esposizione Cantonale, si procedette alla visita dell' Esposizione, che era così ripartita:

Giardini Infantili: *Materiale Fröbeliano*, lavori dei bambini, disegni di edifici per Asili; — Scuole primarie: *Lingua materna*; — id. id.: *Aritmetica*; — id. id.: *Storia*, *Geografia e Disegno*; — Scuole Maggiori: *Lingua materna*, *Lingua francese*, *Aritmetica e Geometria*, *Registrazione*, *Storia*, *Geografia e Disegno*; — Esami delle Reclute: *Rappresentazione grafica*, mediante quadro appositamente preparato dall' Ufficio federale di Statistica, dei risultati delle reclute di Blenio

e di *Leventina* in confronto con quelli del resto del Cantone e della Confederazione; — Lavori femminili; — Lavori manuali; — Musei scolastici; — Materiale didattico; — Lavori del personale insegnante: *Memorie su questioni pedagogiche*.

Tutte le scuole del Circondario esposero i lavori eseguiti durante l'anno da almeno due allievi per classe in due o più materie, come prescriveva il programma-regolamento.

I diversi lavori si trovavano disposti in 10 sale, nell'ordine sovra-accennato. I quaderni erano collocati in appositi scaffali; i lavori femminili, i lavori manuali, il materiale Fröbeliano, ecc. su tavolati. Il tutto era ripartito per materie, per Comune, per scuola e per classe. Bastava dare uno sguardo a una sala per comprendere all'istante la ripartizione, da tutti lodata per la sua semplicità e chiarezza.

Piacque però non solo l'organizzazione, ma piacquero anche i lavori presentati dalle diverse scuole, le quali, nella grande maggioranza, diedero prova di aver ben compresi e bene applicati i nuovi metodi ed i nuovi programmi. L'Esposizione confermò così la buona fama di cui godeva il 7° Circondario, il cui posto distinto nella scala dell'istruzione, oltrechè dai lavori degli allievi, appariva eloquentemente dal predetto *quadro grafico* (che attirava in modo speciale l'attenzione dei visitatori), rappresentante i risultati degli esami delle reclute nel triennio 1895—96—97. Da esso vedevasi chiaramente che se il Ticino occupa un grado non troppo alto, *Blenio e Leventina figurano invece onorevolmente al primo posto insieme ai migliori Distretti della Confederazione*. — „Oh! questo quadro dice tante cose, dice tutto“, udivasi ben di frequente dai numerosi visitatori.

In tutti i giorni dal 3 all' 8 Settembre fu un continuo andirivieni nei locali dell'Esposizione: erano Autorità, maestri ed amici della pubblica educazione, convenuti da ogni parte del Cantone a vedere, ad esaminare, a confrontare, ad applaudire.

L'Esposizione di Olivone ebbe, insomma, un esito felicissimo; così che ne rimase completamente soddisfatta anche la speciale Commissione Governativa, che, come leggesi nell' *Educatore* del 30 Novembre u° s°, chiudeva il suo rapporto al Dipartimento, esprimendo il desiderio „che l'esempio del 7° Circondario e dell'energia di volere di cui ha dato splendida prova quell' Ispettore venga seguito negli altri Circondari. Se la seconda prova d'un' esposizione regionale ha da farsi l'anno venturo, crediamo che l'onore dovrebbe essere riservato al Circondario 6°, per la ragione che la Società Demopedeutica, ispiratrice e sussidiatrice di siffatte mostre didattiche, terrà la sua radunanza in Bellinzona“.

Il desiderio della prelodata Commissione troverà la sua attuazione, poichè di questi giorni i docenti del 6° Circondario, riuniti sotto la presidenza del loro Ispettore Signor *Rossetti*, risolvevano la tenuta d'un' esposizione in Bellinzona per il prossimo Settembre.

Questa risoluzione dei maestri di Riviera e di Bellinzona è la soddisfazione migliore per i docenti del 7° Circondario, che vedono compirsi così i loro voti, cioè che la istituzione delle esposizioni scolastiche, da loro iniziata quest'anno, superando non lievi difficoltà, entri a far parte del nostro organismo scolastico.

X.

† Samuel Weber.

Samuel Weber, Bezirkslehrer in Lenzburg, dessen am 27. November 1898 erfolgten Hinschied die S. L.-Z. kürzlich gemeldet hat, wurde 1845 in Egliswyl geboren. Nach Absolvierung der nahen Bezirksschule in Seon trat er 1863 in das Lehrerseminar in Wettingen ein. Hier nützte der strebsame Jüngling seine Studienzeit nach besten Kräften aus, denn als er die Räume von „Maria Meerstern“ verliess, hatte er nicht nur ein ausgezeichnetes Wahlfähigkeitszeugnis für aargauische Fortbildungsschulen in der Tasche, sondern auch die Brust voll hoher Ideale und warmer Begeisterung für seinen Beruf und den festen Vorsatz, an der eigenen Weiterbildung energisch zu arbeiten.

Im Herbst 1866 wurde Hr. Weber von seiner Heimatgemeinde als Lehrer an die dortige Unterschule gewählt; doch schon nach einem Jahre finden wir den jungen Lehrer an der Oberschule Buchs. Hier bot sich ihm ein grösseres Arbeitsfeld dar und er entfaltete eine so erfolg- und segensreiche Tätigkeit, dass ihm die Gemeinde in Anerkennung derselben das Ehren-

bürgerrecht schenkte. Trotzdem fand er nach siebenjähriger Wirksamkeit für gut, seine Stelle zu ändern und so trat er am 1. November 1874 in das Bureau der internationalen Gesellschaft für Bergbahnen in Aarau ein. Ein trügerisches Bild hatte ihn wohl hierher gelockt, aber nicht zu halten vermocht, denn schon am 1. Dezember 1875 kehrte er durch Übernahme der Lehrstelle an der obern Knabenschule in Lenzburg wieder in den Dienst der Schule zurück. Seither hat er ohne Unterbrechung, nur einige Semester Studienzeit abgerechnet, die Kraft seiner besten Mannesjahre der Erziehung und Ausbildung der hiesigen Jugend gewidmet. Im Jahre 1883 bestand Hr. Weber, nachdem er in vorübergehendem Urlaub die Universitäten Zürich, Bern und Genf besucht hatte, das aargauische Staatsexamen als Bezirkslehrer für Französisch, Italienisch, Geschichte und Geographie, und schon im Herbst 1884 bot sich der Wahlbehörde Gelegenheit, Hr. Weber als Lehrer für genannte Fächer an der Knabenbezirksschule anzustellen. Seither wirkte er hier, also 14 Jahre lang, mit ebenso viel Pflichter, als mit grossem Lehrgeschick. Er war ein geborner Lehrer, dem Gott reichlich die Gaben ins Herz gelegt, welche einen trefflichen Erzieher und Jugendbildner zieren. Alles hat er für die Schule und ihre Ziele dienstbar zu machen gewusst. Das Wort „Anschauung“ und „Anschauungsunterricht“ führte er nicht nur im Munde, sondern er war ein Meister in der Durchführung desselben. Er scheute auch keine Mühe für Erstellung eines Modells, von dem er sich eine Förderung des Unterrichtes versprach. Eine ganze Anzahl solcher sinnreicher Veranschaulichungsmittel ist aus seiner Hand hervorgegangen. Den Schülern, welche seinen anregenden Geographieunterricht genossen oder seine begeisterten und hinreissenden Geschichtsvorträge gehört haben, werden diese Stunden unvergesslich sein. An seiner eigenen Ausbildung arbeitete er unausgesetzt weiter, indem er von Zeit zu Zeit grössere Reisen unternahm, die ihn südwärts unter dem hell-lachenden Himmel Italiens bis zu den sonnigen Gestaden bei Neapel, nordwärts längs den Ufern des Rheins nach den Niederlanden, sogar bis zum kleinen, wogenumbrauten Helgoland führten, oder indem er in den Gemeindearchiven des Tales, wie in den Bibliotheken von Aarau und Bern den Spuren der heimlichen Geschichte nachging.

Seinen Kollegen war er allezeit ein treuer Freund und Berater; nie war ihm für sie etwas zu viel und gerne teilte er ihnen von seinen erworbenen Schätzen mit. Die Lehrerkonferenz des Bezirks hat allen Grund, seinen allzufrühen Hingang zu beklagen, denn zahlreich sind seine kleineren oder grösseren Referate, die er seit vielen Jahren an ihren Versammlungen gehalten.

Aber auch die Kollegen im Kanton kannten Hr. Weber als gründlichen und überzeugenden Referenten an ihren kantonalen Versammlungen. Noch voriges Jahr hielt er an einer solchen in Lenzburg einen ausgezeichneten Vortrag über die „Fortbildung des Lehrers“.

Neben der Schule fand der Verewigte immer noch Zeit, sich, wo man seiner bedurfte, in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Die oberste Erziehungsbehörde berief ihn in den Bezirksschulrat Lenzburg und übertrug ihm die Inspektion der einen Hälfte der Primarschulen des Bezirks. In dieser Stellung war er ein ebenso wohlmeinender Berater der Lehrer, als ein eifriger Hüter des Wohles der Jugend und der Volksschule. Nun ist sein treues Auge geschlossen, sein Mund verstummt und sein mühereiches Leben allzufrüh zum Abschluss gekommen. Sein Andenken aber wird unvergessen bleiben und die ausgestreute Saat muss ihre Früchte bringen!

t.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Universität *Lausanne* zählt gegenwärtig 601 Studierende: 19 Theologen, 99 Juristen, 160 Mediziner und 323 Philosophen. — Der Grosse Rat von *Basel* lehnte den Antrag (Ad. Müller) auf Errichtung eines „Lehrstuhles für Wasserheilkunde und Naturheilverfahren“ an der Hochschule ab. Ein Postulat von Dr. Stehlin über Ausgleich des Winter- und Sommersemesters wird an die Regierung gewiesen. — Im Universitätsgebäude in *Genf* brach letzten Sonntag Feuer aus, das die physikalischen Sammlungen und den linken Flügel des Ge-

bäudes stark schädigte, obgleich der Brand rasch gelöscht werden konnte. — Die *bernische* Regierung legt dem Grossen Rat den Plan zu einem Neubau für die Hochschule (Projekt Hodler und Joss) vor, das auf 1 200 000 Fr. zu stehen kommt (500 000 Franken Erlös aus der alten Hochschule, 200 000 Fr. Beitrag der Stadt Bern, 500 000 Fr. Beitrag des Kantons). Der Grosse Rat hat das Projekt am 27. Dezember nach lebhafter Diskussion genehmigt.

Basel. Bei Behandlung des Rechenschaftsberichtes im Grossen Rat rügt Hr. Dr. Oeri, dass die jungen Basler Theologen in andern Kantonen nicht als Vikare angestellt werden; er meint, Basel solle damit drohen, dass es keine Lehrer aus diesen Kantonen anstellen werde. Direktor Heusler und Hr. A. Müller finden, es werden am Seminar mehr Lehrer ausgebildet, als die Stadt brauche; glaubt der erstere, dass junge Leute mit der Maturität hinter sich nicht zur Schule zurückkehren, so redet dieser geradezu von der Aufhebung des Seminars, das indes von Hrn. F. Schär und Regierungsrat David verteidigt wird. Von der Kommission, die den Verwaltungsbericht prüfte, wird die Kürze des Sommersemesters an der Universität gerügt und die Einführung der Schulsparkassen und der Stenographie angeregt.

— Die Kollekte in den Schulen Basels für Suppenverteilung an bedürftige Schulkinder ergab 7794 Fr.

Baselland. (Korr.) Der Kantonalvorstand der basellandschaftlichen Lehrerschaft ist mit Zuschrift vom 25. Okt. d. J. in Ausführung eines Beschlusses der Kantonalversammlung vom 26. September d. J. beim Regierungsrat mit folgendem Gesuche eingekommen:

1. Es möchte in das im Wurfe liegende neue Schulgesetz die Bestimmung aufgenommen werden, es seien an die Lehrer der Bezirks-Sekundar- und Primarschulen staatliche Alterszulagen auszurichten; 2. vorläufig aber und bis zum Erlasse dieses Gesetzes möchte dahin gewirkt werden, dass möglichst viele Gemeinden bei Festsetzung der Lehrergehälter das Dienstalter der Lehrerschaft in Anschlag bringen in der Weise, dass in gewissen Intervallen z. B. von 5 zu 5 Jahren eine Erhöhung der Anfangsbesoldung eintritt.

Nach Antrag der Erziehungsdirektion, an welche das Gesuch zur Antragstellung gewiesen worden ist, wurde vom Regierungsrat folgender Beschluss gefasst:

Der Regierungsrat sieht in der Auswirkung von Alterszulagen ein wirksames Mittel zur finanziellen und qualitativen Hebung des Lehrerstandes. Er steht daher nicht an, dem vorliegenden Begehren der basellandschaftlichen Lehrerschaft seine Zustimmung zu erteilen und seine Unterstützung angedeihen zu lassen. (Wie das schön klingt! Nun aber weiter!)

In Anbetracht aber, dass die Primar- und Sekundarlehrer und Lehrerinnen *Gemeindeangestellte* sind und die Auswirkung von Alterszulagen analog der Festsetzung der Besoldungen Sache der Einwohnergemeinde ist, soll das Gesuch der Lehrerschaft durch einen Erlass des Regierungsrates den Gemeindebehörden zur Nachachtung empfohlen werden. Zugleich wurde der Entwurf eines Kreisschreibens vorgelegt, das dann in 200 Exemplaren verschickt worden ist und in den gemeinderätlichen Papierkörben verschwand.

Wie wir vernehmen, soll die prächtige Idee, dass der Staat nichts für Alterszulagen tun könne, weil der Lehrer Gemeindeangestellter sei, patentirt werden. Wem kommt da nicht der schöne Vers vom „heiligen Sankt Florian“ in den Sinn? Der Staat tut nichts, weil die Gemeinde nichts tut, und die Gemeinde tut nichts, weil der Staat nichts tut. Und wenn nun die beiden „Nichtstuer“ zu gemeinsamem Handeln sich verbänden? Offenbar will keiner dem andern den Ruhm vorwegnehmen, einen vernünftigen Schritt zur Besserstellung der Lehrer getan zu haben, und deshalb muss man sich mit dem bekannten Posamentenbericht begnügen: „Guete Bricht; aber kei Side!“

Bern. In der Kreissynode Signau (24. Dez.) hielt Hr. Dr. Mosimann, Gymnasiallehrer in Burgdorf, einen Vortrag über das Familienleben der Griechen. Hr. Steiner in Eggwil widmete dem früheren Lehrer in Siehen, Peter Aeschbacher, einen Nachruf. Aeschbachers Vater soll Jeremias Gotthelf zu dem Bilde Peter Käfers Porträt gestanden haben. Für die

schweizerische Lehrerwaisenstiftung spendete die Versammlung 80 Franken.

— *Burgdorf* hat pro 1899 ein Unterrichtsbudget von 83 977 Fr.

— Die Lehrerschaft hat eine Eingabe an den Grossen Rat betreffend gesetzliche Regelung des *Züchtigungsrechtes* in der Schule eingereicht. Hr. Wyss stellte im Rate selbst eine Motion in gleichem Sinne. Im „Bund“ behandelt Hr. Stucki die Frage des Züchtigungsrechtes vom erzieherischen Standpunkt aus in einer Reihe von Artikeln, die nicht ohne Wirkung sein werden.

— *Wohlen.* Mittwoch den 14. Dezember 1898 versammelte sich die Konferenz Wohlen in Üttiligen zur Anhörung eines Referates von Lehrer E. Schneider in Innerberg, betitelt: „Über die Grundsätze der *Herbart-Zillerschen Pädagogik*.“ In begeistertem, schwungvollem Vortrage führte er uns ein in die Geheimnisse dieser Pädagogik und Methodik, sich auf den Satz stützend, dass eine gute Theorie eine beste Praxis sei. Er fasst am Schlusse den Inhalt seines Vortrages in folgende Sätze zusammen: „1. Der oberste Erziehungszweck ist die religiös-sittliche Charakterbildung und Kenntnis der gegenwärtigen Kulturarbeit, auf der sich der Charakter betätigen soll. 2. Die Gegenwart zeigt verwickelte Verhältnisse, weil sie das Ergebnis Jahrhunderte langer Entwicklung ist; das heranwachsende Geschlecht übernimmt die Pflicht, dieselbe weiter zu führen. 3. Das wird erreicht, indem man das Werden der Einzelpersönlichkeit an dem Werden der Gesamtheit nährt und den Schüler so in die Gegenwart hineinwachsen lässt. 4. Der Lehrgang richtet sich nach dem kulturhistorischen Prinzip, indem klassische Typen aus den einzelnen Stadien der Entwicklung ausgewählt werden und dem Interesse dauernde Nahrung gegeben wird; nur zusammenhängende Stoffgruppen vermögen die Teilnahme der jugendlichen Geister zu wecken und festzuhalten. 5. Das Kernstück des Lehrplanes bildet der Gesinnungsunterricht, der dem höchsten Erziehungszweck dient; die übrigen Fächer reihen sich direkt oder indirekt an, so dass ein organischer Bau von Lehrfächern und Bildungstoffen entsteht. 6. Die formalen Stufen sorgen für eine naturgemässe, ansprechende Behandlung des Stoffes.“ — Die praktische Einführung dieser Idealtheorie wäre wünschenswert, aber — Ideal und Wirklichkeit sind zwei einander sehr entgegengesetzte Begriffe; unsere Landleute- und Staatspädagogik will sofort greifbare Resultate sehen, die bewundert, resp. statistisch verwertet werden können. Dies verträgt aber die Herbart-Zillersche Theorie nicht — die will Zeit haben, verlangt aber auch vom Lehrer eine tüchtige Vorbereitung, was bei vielen Lehrern durch die infolge ihrer finanziellen Stellung nötigen Nebenbeschäftigungen nicht möglich wäre, also Pflicht der Lehrervereine, in dieser Beziehung weiter zu arbeiten.

J. B.

Glarus. —i— Der Zeitungsschreiber macht am Ende des Jahres nicht nur einen Überschlag, wie viele Spalten oder Zeilen er im abgelaufenen Jahre mit seinen geistigen Ergüssen gefüllt habe, noch mehr interessirt es ihn aber, noch einmal nachzulesen, was er berichtet habe. Und da ist es denn pro 1898 nicht viel Ausserordentliches gewesen: Konferenzberichte, ein Nekrolog (J. Zopfi sel.) und kleinere Mitteilungen. Die Leser der Lehrerzeitung haben dem Inseratenteil der letzten Nummer entnehmen können, dass die Schulgemeinde Glarus auf das Frühjahr 1899 eine *Handwerkerschule* eröffnet. Es wird sich zeigen, ob dieselbe einem wirklich dringenden Bedürfnis entspricht, wie man in gewerblichen Kreisen darzutun pflegt.

Die glarnerischen Gewerbevereine wünschen im weitern, dass der Regierungsrat, in seiner Eigenschaft als Erziehungsrat, wieder auf die Anstellung eines kantonalen Zeichnungslehrers bedacht sein möchte, der für das gewerbliche Bildungswesen unseres Kantons gleichsam der belebende Mittelpunkt wäre. In Sicht sind ferner der Ausbau der Fortbildungsschule für die männliche und derjenigen für die weibliche Jugend, die Revision des religiösen Lehrmittels, die Schaffung eines Lesebuches für die VII. Klasse und der Zeichnungskurs für die Sekundarlehrer. Was das kommende Jahr noch Neues hinzubringen wird, ist mit dem Schleier der Zukunft verhüllt.

— Die Doktor Jäggi-Geschichte, Bern, hat uns glarnerische Lehrer neuerdings an die Gefahr erinnert, den der Humanitäts- Paragraph, — § 33 unseres Schulgesetzes, — für

jeden von uns in sich birgt. Derselbe lautet: „Die Anwendung der körperlichen Züchtigung ist dem Lehrer in allen Schulen untersagt.“ Dieses Verbot existirt seit 1873 und ist wohl schon unzählige Mal übertreten worden; es haben auch schon Kollegen „blechen“ müssen und keiner ist sicher, wann er auch dran kommt. Denn nur mit Sammethandschuhen lassen sich auch im Lande des heiligen Fridolin nicht immer alle struppigen Bürschen behandeln. Gefreut hat uns das solidarisch-kolle-giale Auftreten der bernischen Lehrerschaft. Das ist wieder einmal nicht leeres Wortgefunker von Kollegialität, das heisst das Wort in die Tat übersetzt.

Allen Amtsgenossen im lieben Schweizerland ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr vom Korrespondenten am Vorderglärnisch!

St. Gallen. Anlässlich einer Umbaute der in den Räumen des Seminars Mariaberg untergebrachten, ehemaligen Kinderkapelle sind Fresken zum Vorschein gekommen, welche etwelchen kunsthistorischen Wert besitzen sollen. Von dem zusammenhängenden Bilderzyklus sind einzelne Bilder, wie der Stamm-baum Christi, noch verhältnismässig gut erhalten. Die von Professor Dr. Rahn in Zürich vorgenommene Expertise ergab, dass sämtliche Wand- und Deckengemälde im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts entstanden sind; die Zahl 1568 ist auf einem derselben ganz deutlich erkennbar. Die Malereien bilden drei Zyklen: a) Stammbaum Christi; b) Marienlegende; c) Heilige (Petrus, Paulus, Gallus, Othmar, Magnus, Kolumban, Barbara, Katharina etc.). Auch das Tonnengewölbe der Sakristei weist Fresken auf. Das Erziehungsdepartement wird eine technische Untersuchung durch einen Zürcher Fachmann veranstalten lassen, und erst wenn die Bilder vollständig abgedeckt sein werden, dürfte die Oberbehörde die Frage entscheiden, ob eine Restauration an Ort und Stelle vorgenommen werden soll oder nur eine Reproduktion der Bilder zu empfehlen sei. Das alte Kloster Mariaberg erstet wieder leibhaftig vor unsern Augen. Ob sich wohl alle Seminaristen in der Rolle der Mönche gefielen? Hoffentlich wird ihr Herz für edlere Ideale entflammt sein. Über die in letzter Nummer berührte Lehrmittelfruchtbarkeit ist bereits ein erster Reif ergangen, indem der Erziehungsrat in seiner letzten Sitzung vom 21. Dez. von der *Erstellung eines Tabellenwerkes zur Fibel*, „der grossen Kosten wegen und weil ein absolutes Bedürfnis hiezu nicht vorliege,“ vorläufig noch Umgang nimmt.

Den Druck der neuen Lesebücher für die untern vier Klassen werden besorgen:

a) Fibel, 18,000 Exempl., Buchdruckerei Zollikofer in St. Gallen; b) 2. Lesebuch, 13,000 Exempl., Buchdrucker-Vereinigung, St. Gallen; c) 3. Lesebuch, 12,500 Exempl., Buchdruckerei A. Mäder, Lichtensteig; d) 4. Lesebuch, 12,000 Exempl., Buchdruckerei des Rheintaler allgemeinen Anzeigers in Altstätten.

Im Amtsbericht des Bezirksschulrates von Gossau wird Klage geführt, dass infolge Benutzung der Schulhäuser für Truppenunterbringung während der gesetzlichen Schulzeit die Ferien mitunter ungebührlich verlängert werden. Der Erziehungs-rat ersucht diesfalls den Regierungsrat um Abhülfe.

Im April 1899 soll in St. Gallen oder Mariaberg ein zwei-wöchentlicher *Fortbildungskurs im Zeichnen*, ev. auch im Singen, abgehalten werden. Als Kursleiter ist Herr Professor O. Pupikof in St. Gallen in Aussicht genommen.

Als willkommene Neujahrs-gabe dürfte, wenn nicht eine abermalige Verzögerung eintritt, der Lehrerschaft der neue Lehrplan überreicht werden. Man wird demjenigen vom März 1865, in vielen Teilen veraltet und von den Zeitverhältnissen überholt, keine Träne nachweinen, auf das Erscheinen des neuen aber gespannt sein, da die neuen Lesebücher durch ihn erst recht verstanden und gewürdigt werden können. d.

Schwyz. Lehrerkonferenz. Am 2. d. M. versammelten sich die Lehrer des Schulkreises Schwyz zur ordentlichen Herbstkonferenz unter dem neu gewählten Inspektor Hochw. Hrn. Pfarrhelfer M. Marty, Bruder des ehemaligen Seminardirektors J. B. Marty. Durch seine freundlichen, mit Humor gewürzten Eröffnungsworte zeichnete er seine künftige Stellung den Lehrern gegenüber. Wie es scheint, ist die Lehrerschaft für den neuen Inspektor ziemlich eingenommen, wie denn auch der letztere für die Lehrerschaft Sympathie zeigt. — Als schriftliches Thema

wurde von Hrn. Lehrer Mazenauer die Frage behandelt: „Welche Mittel stehen dem Lehrer zu Gebote, um auf die Schüler erziehend einzuwirken?“ Die umfangreiche Arbeit gab zu aus-gibiger Diskussion und Ergänzungen Anlass. — Leider konnte wegen vorgerückter Zeit das mündliche Thema: „Über die Wichtigkeit der fragenden Lehrform“ nicht mehr behandelt werden. Es wird jedoch der Referent, Hr. Lehrer Suter in Schwyz, auf nächste Konferenz als schriftliches Referat das gleiche Thema noch eingehender ausarbeiten. — Das letzte Traktandum, Besprechung einer 50jährigen Jubiläumsfeier über die schwyzerischen Lehrerkonferenzen im Juni 1899, wurde ebenfalls rasch abgewickelt. Beschlossen wurde: a) Die Feier wird in Seewen abgehalten, wo die erste Konferenz stattfand. b) Dieselbe beginnt mit einem Gottesdienst. Verhandlungen nachmittags. Mittagessen und Spazierfahrt. c) Als Verfasser einer kleinen Festschrift wird Hr. Dettling, Lehrer in Seewen, bestimmt, der als Historiker wohl bekannt ist. d) Zu nähern Anordnungen wird eine Kommission von fünf Mitgliedern bestellt. — Eine Diskussion über die obschwebende Revision unserer Statuten unterblieb. —r.

— Der „Gotthardpost“ schrieb letzthin ein *Schwyz*er Lehrer: Ein Lehrer beklagt in Ihrer letzten Nummer, dass bei den Konferenzen der schwyzerischen Lehrerschaft der Gesang zu wenig gepflegt werde. „So an einer St. Galler oder Zürcher Konferenz, da tönt's,“ schreibt er. — Darauf sage ich: Wenn wir die hübschen Besoldungen hätten, wie man sie in St. Gallen und Zürich hat, und die guten Würste, die man dort macht — dann täten wir gewiss auch singen. Aber an diesen „Stimm-mitteln“ fehlt's im Kanton Schwyz.

Solothurn. ☉ Einen schweren Hieb gegen die Vorlage der Regierung: „die staatliche Altersgehaltszulage der Lehrer von 200 Fr. auf 500 Fr. zu erhöhen“, schlug der Finanzminister, Hr. Regierungsrat *Rudolf von Arx*, der Sohn eines Lehrers und selbst ein Zögling unseres Lehrerseminars. In der Eintretensfrage bei der Beratung über das Budget pro 1899 sprach er die nach unserer Meinung verhängnisvollen Worte, dass die Erhöhung der Altersgehaltszulagen für die Lehrer und die bevorstehende Revision des Besoldungsgesetzes für die Staatsangestellten dem Staate eine wahrscheinliche Mehrauslage von etwa 80,000 Fr. verursachen werde, welcher Ausfall durch eine *Erhöhung der kantonalen Steuer um zwei Prozent* gedeckt würde. Andererseits aber steht im Budget ein Posten von 106,000 Fr. für Abzahlung von Schulden! Wir fürchten sehr, dass das Volk, wenn es mehr steuern muss, weder für die Erhöhung der Alterszulagen, noch für die Revision des allge-meinen Besoldungsgesetzes zu haben ist. Klüger hätte der Hr. Regierungsrat gehandelt und zugleich die Lehrerschaft des ganzen Kantons sich zu Dank verpflichtet, wenn er vom Einflusse auf das Budget erst nach der Annahme der beiden Vorlagen durch das Volk gesprochen hätte. Nach unserer Ansicht ist die Hoff-nung auf die so nötige finanzielle Besserstellung der solothurnischen Lehrer sehr in die Ferne gerückt worden.

Thurgau. An der Delegiertenversammlung zu Biel machte der Präsident der Sektion Thurgau die Anregung, es möchte in allen Bezirkskonferenzen eine jährliche Kollekte zu gunsten der Lehrer-Waisenstiftung veranstaltet werden. So ganz un-recht hatten die schwyzerischen Kollegen nicht, wenn sie vor-erst zusehen wollten, ob es dem Herrn Referenten mit seinen Ausführungen auch ernst gewesen sei und ob er vielleicht in seiner eigenen Sektion einen schönen Anfang machen werde. Das ist nun geschehen, und wie aus der nachfolgenden Zu-sammenstellung hervorgeht, haben die thurgauischen Mitglieder ihren Präsidenten nicht im Stiche gelassen. Die im Laufe des Monats November in sämtlichen acht thurgauischen Bezirken veranstaltete Kollekte hatte folgendes Resultat: Arbon 100 Fr., Bischofszell 94 Fr., Diessenhofen 11 Fr., Frauenfeld 90 Fr., Kreuzlingen 40 Fr., Münchweilen 118 Fr., Steckborn 86 Fr., Weinfelden 100 Fr., Summa 639 Fr. — Die Palme gebührt dem Bezirk Münchweilen, dessen Lehrerschaft in keiner Weise günstiger gestellt ist als die der andern Bezirke; weitere Glos-sen, wie sie hie und da gemacht werden wollen, sind über-flüssig; denn der Kollekte muss das Gepräge der Freiwilligkeit durchaus gewahrt werden, und Gelegenheit zum Ausgleich würde ja allenfalls die Zukunft zur Genüge bieten. Freuen wir uns des günstigen Gesamtergebnisses, das nebst anderem

Gewähr dafür bietet, dass der Gedanke einer einigen, geschlossenen schweizerischen Lehrerschaft im Thurgau festen Boden gefasst hat.

Lehrerwahlen. Vom Regierungsrate sind nachfolgende bisher provisorisch angestellte Sekundarlehrer definitiv gewählt worden: Hr. A. Hungerbühler von Niedersommeri, in Aadorf; Hr. Adolf Scherrer von Arbon, in Eschlikon; Hr. Emil Brenner von Weinfeld, in Wängli.

In memoriam. Innert wenigen Wochen kam die Bezirkskonferenz Münchweilen zum zweiten Male in den Fall, einem in den kräftigsten Mannesjahren dahingeschiedenen Kollegen das Geleit zu letzten Ruhstätte zu geben. Am 19. Dezember starb in Hosenruck (am Nollen) im Alter von 48 Jahren Herr Heinrich Mückli, dem in einem öffentlichen Nachrufe das Zeugnis eines tüchtigen, von den Schülern geliebten und von seiner Gemeinde verehrten Lehrers gegeben wird. -d-

Zürich. Am 21. Dezember wurde in der hiesigen Militärkantine ein Vortrag gehalten über „die Volksschule und der wissenschaftliche Enthaltsamkeitsunterricht“ von Hrn. Sekundarlehrer W. Weiss. Nach einem kurzen Überblick über das, was die Schule in andern Ländern, wie Amerika, Schweden, Norwegen, Dänemark und Belgien, zur Bekämpfung der Alkoholvorurteile im Volke getan hat, kam der Referent auf die Schweiz zu sprechen. Was soll da geschehen? Etwas sehr Einfaches, es soll der Jugend nichts anderes als die Wahrheit über den Alkohol gesagt werden, es soll ihr, gleichgültig bei welcher Gelegenheit, gesagt werden, dass der Alkohol weder wärme, noch stärke, noch zur Geselligkeit notwendig sei. Bevor eine gesetzliche Verpflichtung zu diesem Unterricht bestehe, möchten es diejenigen Lehrer, seien sie abstinent oder nicht, von selbst tun, denen das Wohl ihrer Kinder und des Volkes wirklich am Herzen liege. — An den Vortrag schloss sich eine lebhaft Diskussions, die bis über 11 Uhr dauerte. Es war bemüht, zu sehen, dass gerade die Lehrer sich am wenigsten an der Diskussion beteiligten, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht da waren. Man konnte sich diese Abwesenheit nicht recht erklären. — Es wurde mit Freude des Beschlusses der Zentralschulpflege gedacht, wonach auf den Schulreisen der ganzen Primarschule keine geistigen Getränke mehr verabreicht werden dürfen. Die zwei Hauptthesen des Hrn. Weiss lauten: 1. Die Schule hat die Pflicht der Aufklärung über die Wirkungen des Alkohols. 2. Die Trinksitten sind aus dem Schulleben zu verbannen. Gegen diese Postulate hat sich keine einzige Stimme des Widerspruchs erhoben. Dr. T.

In memoriam. Emil Hauser, geb. 1860 in Trasadingen, gestorben 29. Oktober 1898 daselbst, erhielt seine Ausbildung im Seminar Unterstrass. Seine praktische Tätigkeit galt den Schulen von Hemmental und Trasadingen.

Johannes Gengel, geb. 18. Juni 1840 in Barga, gest. 30. Oktober 1898, besuchte nach Absolvierung der Elementar- und Realschule das Staatsseminar in Karlsruhe, das damals unter Direktor Sterns Leitung grossen Rufes sich erfreute. Von 1859 bis 1864 amtierte Gengel in Unterhallau, von 1864–1866 in seiner Heimatgemeinde Barga, dann von 1866 bis zu seiner schweren Erkrankung im Spätjahr 1897 wieder in Unterhallau, wo er sich durch seine Berufstreue und durch sein offenes, freundliches Wesen die ungeteilte Achtung und Liebe der Einwohnerschaft erwarb. Besondere Anerkennung erntete der Verstorbene als langjähriger Leiter der Gesangsvereine in Unterhallau; aushilfsweise übernahm er auch die Stelle eines Dirigenten des kantonalen Gesangsvereins. Die Bevölkerung von Unterhallau und die Kollegen von nah und fern nahmen herzlichen Anteil an dem langen Leiden des Verblichenen und unter grosser Beteiligung wurde er Sonntag den 1. November zu Grabe getragen.

Verschiedenes. Eine Versorgungsanstalt für bildungsunfähige Schwachsinnige. Die durch Hrn. K. Auers Initiative zur Fürsorge für schwachsinnige Kinder ins Werk gesetzte Zählung dieser Unglücklichen hat in der ganzen Schweiz eine ungeahnte Anzahl ergeben. Namentlich überrascht die grosse Anzahl der Bildungsunfähigen, zu deren Aufnahme bisher ausser wenigen staatl. Instituten keine Anstalt vorhanden war. Und doch wären in den meisten Fällen die Eltern glücklich, wenn

sie solche Kinder in einer entsprechenden Anstalt gut zu versorgen wüssten. Wir glauben nun, vielen Kollegen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie zu Händen der betr. Eltern auf ein Institut aufmerksam machen, das als erste private Anstalt dieser Art sich zur Aufgabe macht, bildungsunfähige Kinder aufzunehmen. Es ist die Versorgungs- und Pflegeanstalt von Herrn Widmer, im wunderschön gelegenen Kurort Walzenhausen oberhalb des Bodensees gelegen, in ruhiger idyllischer Lage am Waldrand, abseits vom Trubel des Fremdenstromes, mit prächtigem Blick über den ganzen Bodensee und weitem Raum für freie Bewegung. Die Anstalt bietet heute schon Raum für 35–40 Pflinglinge und soll durch einen Neubau zur Aufnahme von 80–100 eingerichtet werden. Da sie unter staatlicher Aufsicht steht, ist alle Gewähr geboten für gute Behandlung und Pflege, und manche Eltern, die das Unglück haben, ein pflegebedürftiges Kind zu besitzen, werden dankbar sein für die Gelegenheit, die sich ihnen da bietet, umsomehr, da die Preise ausserordentlich bescheiden sind. A.

— *Englisch.* Unterzeichneter macht seine Kollegen, die gesonnen sind, sich behufs späterer Übernahme einer Lehrstelle in England im Lande selbst in die englische Sprache einzuleben, gern auf einen Ort aufmerksam, wo sie dieses Ziel unter den günstigsten Bedingungen erreichen können.

The Rev. R. Taylor-Warren
High School
Melksham
Wiltshire, England

ist bereit, junge Schweizer-Lehrer in seinem Hause aufzunehmen und ihnen persönlich Unterricht zu erteilen in englischer Sprache und Literatur zu folgenden Bedingungen für Kost, Logis und Unterricht:

Für einen sechsmonatlichen Kursus £ 22. —
Für einen dreimonatlichen Kursus £ 11. sh. 11
Bei kürzerem Aufenthalt £ 1. — per Woche.

Mr. Warren macht sich anheischig, die Kursteilnehmer in jeder Beziehung tüchtig zu machen, zur Übernahme einer Lehrstelle an einer englischen Schule, und anbietet sich auch zu kostenfreier Stellenvermittlung für solche, die einen sechs- oder dreimonatlichen Kursus bei ihm absolvirt haben.

Da Mr. Warren selbst Inhaber einer Schule ist, so bietet sich in seinem Hause die beste Gelegenheit, englische Schulverhältnisse kennen zu lernen. Solchen Kollegen, die schon in England tätig sind, kann ich obige Adresse zum Ferienaufenthalt aus eigener Erfahrung wärmstens empfehlen. Wem sich sonst kein gastliches Haus öffnet für die Ferien, der wende sich nach Melksham. Da findet er für 18 sh. wöchentlich ein trautes Heim und gemütliches, ungebundenes Ferienleben mit schweizerischen Berufsgenossen.

Weitere Auskunft erteilt gerne
Paul Oetli, Sek.-Lehrer,
St. Peterzell (St. Gallen).

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Die Ergebnisse der **Vorstands- und Delegirtenwahlen** werden **Dienstag den 3. Januar** zusammengestellt. *Später eingehende Stimmzettel können nicht mehr berücksichtigt werden.*
Jahresbeitrag pro 1899 erhalten von S. M. in J. (Aarg.) und R. S. M. in Zch. I.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. A. S. in M. (Luz.) 2. —; Ungen. (Thurg.) 1. —; Sem. Künsnacht, Kl. Ia 2. 90; total bis 28. Dezember 3005 Fr. 90.

Den Spendern besten Dank!

Allen Freunden und Förderern der Schweizerischen Lehrerwaisen-Stiftung ein herzliches Prosit Neujahr!

Zürich V, 28. Dez. 1898. Der Quästor: R. Hess.
Hegibachstr. 22.

Kleine Mitteilungen.

W. H. Kollegen!

Diejenigen HH. Kollegen, die auf das Inserat in Nr. 52 der L.Z. Bestellungen machen, ohne Buch oder Antwort von mir innert vier Tagen zu erhalten, mögen daraus schliessen, dass das Bestellte vergriffen ist. Vorstände von Jugendbibliotheken und Lesegesellschaften wollen Sie spez. auf das patriot. Werk Senn-Barbieux: Dufour, aufmerksam machen, das ich, weil es in vielen Exemplaren vorhanden, zu $\frac{2}{3}$ des Ladenpreises an den Bezüger und mit Abgabe von 20% des Ladenpreises an die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse liefere.

Zollikon bei Zürich

R. Giger, Sek.-Lehrer.

— Ein Unverbesserlicher.

Herr Lehrer Jos. Albisser in Luzern, welchem letzthin bei Anlass seines Rücktrittes vom Lehramte von seinen dortigen Kollegen ein kunstvoll ausgefertigtes Diplom als Ehrenmitglied der Lehrerkonferenz überreicht wurde, gab dabei folgende Erklärung ab: Vor fünfzig Jahren trat ich in das Lehrerseminar ein. Ich habe diesen Schritt nie bereut, und wenn ich nochmals jung würde und wiederum vor der Berufswahl stünde, so würde ich wiederum den Lehrerberuf wählen, denn es ist der schönste, den die Menschheit zu vergeben hat.

— Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Andelfingen bestimmte 300 Fr. für einen Kurs in Handarbeit.

— Nach den neuen Veränderungen im Weltpost-Verkehr können korrigierte Schülerhefte als Geschäftspapiere verwendet werden.

— Die Kadettenkommission Bern hat die Abhaltung eines Bazar beschlossen, um die Schuld für die Kadettengewehre zu tilgen. Das Offizierskorps ist nicht sehr opferstark, dass zu diesem Mittel gegriffen werden muss.

— In das Dunkel der Sylvesternacht tauchen wir die nachstehenden Worte, mit denen das „B. Sch. Bl.“ die Nachricht der Presse, dass Hr. Lachenal dem Bundesrat die Schulvorlage unterbreitet habe, begleitet: „Was sagen nun unsere Zauderer und Leisetreter zu diesem Endergebnis? Wahrhaftig, die Schweiz. Lehrerschaft hat es verdient, von oben herab nicht besser gehört und behandelt zu werden; aber die arme Schweizerjugend hat's nicht verdient, so feige und nichtsnutzige Berater und Vertreter ihrer Sache zu haben.“



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(OF 8539) [OV 592] ZÜRICH.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Praktische Anleitung

zur

leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens

VON

Frau HAGEN-TOBLER.

— IV. Auflage. — Preis 4 Fr. —

Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr.

Der Name der Verfasserin ist um dieses Werkes willen in der Frauenwelt weit und breit bekannt, da es schon in tausenden von Familien gebraucht wird.

Die Schnittmuster sind in natürlicher Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden u. Anfertigen aller möglichen Kleidungsstücke für die verschiedenen Alter.

Bei einiger Übung gelangt man in Bälde dazu, sich seine Kleider selbst anzufertigen, es kann deshalb dieses Werk ganz besonders auch als Geschenk für Mädchen und Töchter empfohlen werden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Exercices de Français

Übungsbuch zum Studium der französischen Grammatik

von **Andreas Baumgartner**,

Professor an der Kantonsschule in Zürich.

2. Auflage. 8° 80 Seiten. Ganzleinen broschirt.

Preis 90 Cts.

* * * Dass seit dem kurzen Bestehen dieses Büchleins schon die zweite Auflage nötig geworden, spricht wohl am deutlichsten von dessen bedeutendem Gehalte und seiner Vortrefflichkeit.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schweizer Geflügelte Worte

VON **Theodor Curti**.

Preis: Fr. 1.25.

Der bekannte Verfasser dieses zierlichen Büchleins durchgeht mit uns alle Epochen der schweizerischen Geschichte von ihren Anfängen an bis auf unsere Tage, um diejenigen Sprachwendungen und Worte aufzusuchen, welche aus unsern politischen Beziehungen, internen sowohl als externen, sich herausgebildet haben und so bezeichnend sind, dass sie landläufig, oder, feiner ausgedrückt, „geflügelt“ wurden. Sie stellten und stellen sich in der Konversation, sowie in den Ratsverhandlungen wie von selbst ein, sie kommen uns zugeflogen. Es versteht sich, dass der geistreiche Verfasser sich nicht damit begnügt, diese Worte einfach aneinander zu reihen, als schriebe er ein Lexikon; er sucht nach ihrer Entstehung, geht der Wirkung nach, die sie tun, beleuchtet dabei mit politischem Blicke und auch mit Satire und Humor die Zustände, denen sie entspringen, und geisselt auch etwa ihre falsche Anwendung. Das Behagen, das Herr Curti augenscheinlich in sich fühlt, sich nach ernster Anstrengung auf dem Gebiete der Politik geistreich plaudernd gehen zu lassen, kommt auch über den Leser des Büchleins, das, wenn man noch seine hübsche Ausstattung in Rücksicht zieht, sich als Geschenk ganz origineller Art qualifiziert.

Zu verkaufen: Gesucht für sofort

Ein kräftig gebauter **Konzert-Flügel**, in gutem Zustand, sehr billig. Anfragen an Männerchor Eintracht, Wädenswil. [OV 692]

Stellvertreter mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, für 3 Monate. Besoldung per Monat 200 Fr. Bezirksschulpflege Kulm. [OV 698]

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc.

senden wir auf Verlangen gratis und franko einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den **Schreib- und Zeichenunterricht** von Franke, Graberg, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern und Thürlemann.

Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.

Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Art. Institut Orell Füssli
Verlagsbuchhandlung in Zürich.

Orell Füssli, Verlag, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Die Kunst der Rede

Von Dr. Ad. Calmberg.

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis 3 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Die Krankenernährung

und

Krankenküche.

Diätischer Ratgeber in den wichtigsten Krankheitsfällen.

Für das Volk bearbeitet von

A. Drexler.

8°. VI und 94 Seiten

Preis 90 Cts.

Der Verfasser dieser Schrift hat es unternommen, die Diätik in den wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten in knapper und gemeinverständlich belehrender Form in einer billigen Volksschrift zusammenzufassen.

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

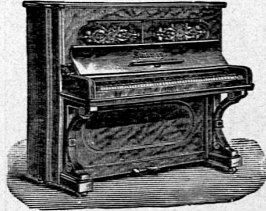
REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

[O V 521]

Gebrüder Hug & Co. in Zürich
 Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Pianos



in jeder Preislage, vom einfachsten bis zum feinsten.
 Vertretung aller hervorragenden Fabrikate.

Sehr solide, vollklingende Klaviere einheimischer Fabrikation zu Fr. 675. — und Fr. 700. —

Vorzugspreise und Zahlungserleichterungen für die Tit. Lehrerschaft. — Tauschweise Annahme älterer Klaviere. — Reparaturen.



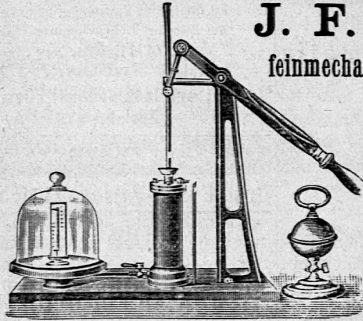
Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus, mit und ohne Pedal; beste amerikanische und einheimische [O V 372a] Fabrikate.

Neues 4-oktaviges Harmonium von solider Bauart mit kräftigem Ton Fr. 110. —

Ausführl. Preiscurants über Pianos u. Harmoniums gratis.

J. F. Meyer, feinmechanische Werkstätte



Zürich IV
 Clausiusstrasse 37,
 3 Minuten links vom ob. Ende der Seilbahn
 Polytechnikum

Neue Kataloge gratis.
 [O V 470]

Unterrichtsapparate für alle Gebiete der Physik
 Waagen und Gewichte, Luftpumpen, Reparaturen.

Agentur und Dépôt der Schweizerischen Turngerätefabrik
 Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und Turnplätzen
 nach den neuesten Systemen

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Practicus Peler.-Mantel mit Ärmeln
 Fr. 18. —

Famos Peler.-Mantel mit Ärmeln und Taschen
 Fr. 28. —

Adler kompl. Herrenanzug für jede Jahreszeit
 Fr. 46. 50 [O V 358]

franko ins Haus. Stoffmuster u Massanleitung gratis.
Hermann Scherrer, Kameelhof — St. Gallen.

Schulhefte und sämtliche Schulmaterialien liefert billig und gut
Paul Vorbrodt, Zürich, ob. Kirchgasse 21
 Preisliste gratis zu Diensten [O V 60]

JULIUS STERN
 Bleistadt bei Graslitz, Böhmen. [O V 478]

Hervorragendste Bezugsquelle für alle existierenden Musikinstrumente, deren Bestandteile und Saiten.

Nachdem hier der Mittelpunkt des Industriegebietes liegt, wo an 10,000 der tüchtigsten Arbeiter sämtliche Musikinstrumente, deren Bestandteile und Saiten erzeugen, bin ich in der Lage, alles gut und billig zu liefern, und liegt es nur im Interesse jedermanns seinen Bedarf von mir aus direkter Bezugsquelle zu beziehen. — Streng reelle Bedienung. Export nach allen Ländern der Welt. Sämtliche Reparaturen, auch von andern gekauften Instrumenten, werden aufs sorgfältigste ausgeführt. Die Herren Lehrer geniessen besondere Begünstigungen. Preislisten umsonst!



Für Geschenke

eignet sich am allerbesten [O V 678 a]

ein feines grosses Tafelbesteck

- 1 St. feinst silberweisse Britannia Vorleg-Löffel
- 6 " " " " Ess-Löffel
- 6 " " " " Kaffee-Löffel
- 6 " " Gabeln mit weissem Elfenbein-Griff
- 6 " " Tafelmesser " " "
- 6 " " Dessertmesser " " "

Diese 31 feinen Stück sende franko ins Haus zu bloss Fr. 7. 60 etwas einfacher auch 31 Stück à Fr. 5. 20 und 6. —

Also franko ins Haus, kein Porto, kein hoher Zoll. Ich nehme diese Bestecke ohne Weigerung zurück, falls sie nicht konveniren sollten, was noch nie der Fall war. Gewöhnlich werden solche Bestecke vierfach höher bezahlt. Kalender pro 1899 und Preiscurant gratis. Versand nur so lange noch Vorrat.

L. Meyer, Reiden.

Die Unterzeichneten empfehlen aus ihrem Verlag:

Schreibhefte mit Vorschriften

von J. H. Korrodi, Lehrer an der Kantonschule in Zürich.

- Lateinische Schrift, 4 Hefte à 25 Cts., zusammen Fr. 1. —
- Deutsche Schrift, 9 Hefte, " " 2. —
- Rundschrift, 1 Heft, " " —. 50.
- Griechische Schrift, 1 Blatt, " " —. 30.

Stufengang für das Freihandzeichnen

an schweizer. Volksschulen von Prof. O. Pupikofer in St. Gallen.

Heft I, II, III: 90 Tafeln nebst Erklärung der Aufgaben in Umschlag pro Heft Fr. 2. 50.

Hofer & Co., Verlag, Augustinerhof 5, Zürich.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Gegründet 1750.

Anerkannt preiswürdigst:

„Pestalozzi“-Zeichen-Bleistifte

No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—5: 10 Rp.
 Nr. 112 „Polygrades“ 6eckig, naturpolirt, Goldst. Nr. 1—6: 15 Rp.

Zuletzt prämir:

Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
 Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille“.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehl ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 447]